

Martin A. Klaus



Ludwig  
Thoma

*Ein erdichtetes  
Leben*

dtv  
DIGITAL

phantasiebegabten Buben sofort, weil er trefflich zu erzählen wusste. Er hatte jenes abenteuerliche Leben hinter sich, das im Isarwinkel seinerzeit nicht ungewöhnlich war. Bekannt als der »Glaslthomä von Lenggries«, hatte er mit der Jägerei keineswegs im offiziellen Forstdienst begonnen. Der Isarwinkel war damals das Zentrum der Wilderei im Oberland. Die Wilderer setzten den Forstleuten zeitweise derart zu, dass im August 1848 sogar 200 Mann Infanterie gegen die dreist in großen Scharen auftretenden Wildschützen aufmarschierten. Ohne jeden Erfolg.

Thomas Bauer war, ehe er in den Staatsdienst trat, ein Spezi jener Wilderer, denen er nun das Handwerk legen sollte. Die Förster bemühten sich naturgemäß um solche

Burschen. Sie waren gute Schützen, die Pirsch im schwierigen Gelände war ihnen ebenso vertraut, wie es die Schliche, Eigenheiten und Gewohnheiten der Wilderer waren, mit denen sie sich schließlich zuvor lange genug herumgetrieben hatten. Der Seitenwechsel, den man übrigens zu jener Zeit auch Georg Jennerwein schmackhaft zu machen suchte, kam den ehemaligen Freunden natürlich so ungelegen, wie er den Forstleuten gelegen kam. In den Forstdienst wechselnde Wilderer lebten deshalb durchaus gefährlich. Wer den Schritt dennoch wagte, den umgab rasch die Aura eines Mannes, der den Gefahren trotzt. Für Buben hat das etwas Faszinierendes, Anziehendes. Auch deshalb suchte und liebte der kleine Ludwig die Nähe von Thomas Bauer, zu dem er auch nach dem Tod des

Vaters den Kontakt nie völlig abreißen ließ.

Genau betrachtet entwickelte sich die finanzielle Situation der Familie Thoma ab 1865 aufgrund der Versetzung des Vaters in die Riß ausgesprochen günstig. Bei normalen Ausgaben waren die Bedingungen ideal, Ersparnisse anzusammeln. Zum dortigen Forsthaus gehörten eine Landwirtschaft und ein Gasthaus, das heute noch steht, verziert mit Jagdtrophäen des Max Thoma. Beim Tod des Vaters am 26. September 1874, also bald, nachdem er 1873 nach Forstenried versetzt worden war, stand die Familie jedoch vor dem Nichts. Auch die 3000 Gulden Mitgift der Mutter waren restlos aufgebraucht. Dieser Betrag darf aus heutiger Sicht nicht unterschätzt werden. Mit einer solchen

Summe konnte man damals ein sehr schönes Anwesen erwerben. Stattdessen musste die getreue Viktor das Mobiliar veräußern, um die Beerdigungskosten abzudecken.

Das passte nicht zu einer Familie aus dem gehobenen Beamtenstand, entsprechend überrascht waren daher Angehörige und Bekannte über die desolate Lage, die Katharina Thoma – so gut es ging – vor ihnen zu verheimlichen versuchte. Doch das Forsthaus konnte ohne den Vater nicht länger unterhalten werden, eine Auflösung des Haushalts war unausweichlich. Da sich die zu diesem Zeitpunkt kranke Katharina zusammen mit ihren Töchtern in Oberammergau aufhielt, übernahm diese Aufgabe Viktoria Pröbstl. Um ungestört arbeiten zu können, gab sie Ludwig und Peter

vorübergehend zum Bruder des Vaters. Am Ende erbrachte der Verkauf der Ökonomie dringend notwendige 400 Gulden.

Nach der Auflösung des Haushalts in Forstenried im Dezember 1874 brachte Viktoria Pröbstl auch die beiden Buben nach Oberammergau und reiste anschließend heim zu ihrer Familie nach Schongau. Katharina Thoma teilte nun die Familie auf. Der Sohn Peter und drei der Mädchen blieben bei ihr in Oberammergau. Ludwig, bislang in Forstenried eingeschult, wurde zusammen mit der zweijährigen Aloisia zu einem Verwandten nach Landstuhl in der Pfalz gebracht, wo er erst die zweite Klasse der Volksschule absolvierte und danach für ein weiteres Jahr auf die Lateinschule in Landstuhl wechselte.

In schlichten Worten vermittelt Viktoria